

kappel ins Leben gerufen und von ihm seit ihrem Bestande selbst geleitet. Es entstand die Telephonverbindung zwischen Hochobir und Eisenkappel, wurde die Hannwarte auf dem Gipfel des Hochobir gebaut und gelangten eine große Reihe von touristischen Arbeiten zur Durchführung. Im November 1901 wurde er anlässlich der Feier des 50jährigen Bestandes der k. k. Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus wegen seiner Verdienste, die er sich um die meteorologische Station am Hochobir erworben hatte, mit dem Titel eines kaiserlichen Rathes ausgezeichnet. Am 15. August l. J., kurz vor seinem Tode, leitete er noch die Feier des 25jährigen Bestandes der Section.

Mehrere Vereine noch, wie Deutscher Schulverein, Deutscher Kindergarten u. s. w., verlieren in ihm einen tüchtigen Vorstand und ein eifriges Mitglied.

Er war ein biederer deutscher Charakter, der das Familienleben hochhielt. Musikalisch begabt, selbst Sänger und ein tüchtiger Kenner des Kärntner Volksliedes, bildete er den Mittelpunkt des gesanglichen Lebens in Eisenkappel, war lange Zeit Sangwart des dortigen Gesangsvereines und dessen Ehrenchormeister.

Kleine Mittheilungen.

Professor Rudolf Virchow †. Einer der größten Gelehrten des verflohenen Jahrhunderts, eine Koryphäe der Wissenschaft, ein Bahnbrecher, der auf den verschiedensten Gebieten die wichtigsten Erfolge zu verzeichnen hatte, Rudolf Virchow, starb im hohen Alter von nahezu 81 Jahren eines sanften Todes zu Berlin am 6. September d. J., nachdem ihm noch im Vorjahre anlässlich der Feier seines 80. Geburtstages die ganze wissenschaftliche Welt in seltener Einmüthigkeit und großartigster Weise ihre Huldigung dargebracht hatte.

Am 13. October 1821 zu Schivelbein in Hinterpommern als Sohn eines Kaufmannes geboren, vollendete er die Gymnasialstudien zu Cöstin und studierte von 1839 bis 1843 in Berlin Medicin, war dann Assistent und Professor des Conservators des Berliner pathologischen Museums, der Charité, welches damals unter Leitung Prof. Robert Broviers stand und von Virchow seit 1846 selbständig geleitet wurde. Schon 1847 begründete er mit seinem Freunde Reichhardt die Zeitschrift „Das Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie“, welches Unternehmen er nach dem leider schon 1852 erfolgten Tode des letzteren allein fortführte. 1847 habilitierte er sich an der Berliner Universität, wurde auch daselbst Professor, mußte aber diese Stellung, da er sich im Jahre 1848 offen auf die Seite der Demokratie stellte, vorläufig aufgeben und gieng Ende 1848 nach Ober-Italien, um Studien über die dort damals herrschende Hungertyphus-Epidemie

zu machen. 1848 und 1849 gab er mit Leubuscher zugleich die Wochenschrift „Die medicinische Reform“ heraus, erhielt 1849 einen Ruf als Professor der pathologischen Anatomie an die Universität Würzburg, zu deren hervorragenden Lehrern er binnen kurzer Zeit gehörte; in Würzburg gründete er auch die noch heute bestehende Physiologisch-medicinische Gesellschaft, in deren „Verhandlungen“ er seine aufsehenerregenden Berichte über die Noth im Speßart veröffentlichte, welche er im Auftrage der Regierung 1852 studiert hatte. Schon 1856 wurde er neuerlich nach Berlin berufen als Professor und Director des für ihn eigens neu eingerichteten pathologischen Institutes und schuf nun in diesem Institute eine Musteranstalt und einen Mittelpunkt für selbständige Forschungen zahlreicher jüngerer Gelehrter. Er selbst entfaltete auf wissenschaftlichem Gebiete eine umfangreiche Thätigkeit. Seine großartigste Leistung ist die Begründung der Cellular-Pathologie, welche Ende der Vierziger Jahre von ihm aufgestellt, durch sein Werk: „Die Cellulartheorie in ihrer Begründung auf physiologische und pathologische Gewebelehre“ (1858, 4. Auflage, 1872, Berlin) trotz heftigen Widerspruches der medicinischen Kreise eine feste Gestalt erhielt und den Sieg über die damals herrschende Humoral- und die Solidar-Pathologie davontrug. Das Werk wurde in fast alle lebenden Sprachen der gebildeten Welt übertragen. Alle Zweige der pathologischen Anatomie verdanken ihm ihre heutige Gestaltung, so die Lehre von den Entzündungen, von den Geschwülsten, von der Tuberculose, der Phämie, der Diphtheritis u.; alle diese sind von Virchow wesentlich gefördert, wenn nicht neu begründet worden, und wenn auch neuere Forschungen manche neue Gesichtspunkte erschlossen, so beruhen diese doch meist auf Virchows Forschungen und Entdeckungen. So manche bisher für allgemeine Erkrankungen wurden localisirt und dadurch ihrer Behandlung der Weg gebahnt. Virchow war aber nicht nur ein großer Arzt und Gelehrter, er war auch ein ausgezeichnete, wenn auch strenger Lehrer, der es verstand, eine Schule von jüngeren Gelehrten zu gründen, deren hervorragende Talente wieder als Professoren an den Universitäten Deutschlands und anderer Länder wirkten und so zur Verbreitung der Lehren Virchows wesentlich beitrugen.

Um die öffentliche Gesundheitspflege hat Virchow ebenfalls unsterbliche Verdienste sich erworben und epochemachende Arbeiten über Canalisation, Stadtreinigung, Schulhygiene u. veröffentlicht. Seit dem Jahre 1863 war Virchow auch Leiter der Berliner Anthropologischen Gesellschaft und entfaltete auch auf diesem Gebiete eine äußerst rege Thätigkeit. Er unternahm selbst ausgedehnte Forschungen in Pommern und in der Mark, theilte sich an den Ausgrabungen Schliemanns in Kleinasien, bereiste Egypten, Nubien, den Kaukasus und Griechenland. Auch Berichte über Studien der Pfahlbauten liegen vor.

Während der Kriege 1866 und 1870 war er Mitglied des Vorstandes des Berliner Hilfsvereines für die Armee, organisierte die Sanitätszüge und erbaute das Baracken-Lazareth auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin. Er wurde Mitglied des Ausschusses der Victoria-National-Invalidenstiftung und 1874 zum geheimen Medicinalrath ernannt.

Auch auf politischem Gebiete entfaltete Virchow eine höchst rege Thätigkeit. Seit 1859 war er Stadtverordneter für Berlin und zählte zu den eifrigsten Mitgliedern des Nationalvereines. Er wurde 1862 in das preußische

Abgeordnetenhaus gewählt, war in diesem Hause einer der Gründer und Führer der Fortschrittspartei, welcher er bis an sein Lebensende treu blieb; er griff wiederholt mit sachkundigen und durch Geistesstärke ausgezeichneten Reden in die Debatte ein.

So vielseitig somit die Thätigkeit dieses geistig so hochstehenden Mannes war, so zahlreich waren denn auch die Werke, die Abhandlungen größeren und kleineren Inhaltes, welche Virchow geschrieben, und es würde den Raum dieser Zeilen weit überschreiten, auch nur die wichtigsten insgesammt hier anzuführen.

Seine Cellular-Pathologie (in 4. Auflage 1874 in Berlin erschienen), ist, wie erwähnt, in nahezu alle lebenden Sprachen übersetzt worden; außer anderen seien hier angeführt: 1856: Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medicin; 1854—1862: Handbuch der speciellen Pathologie; 1865: Lehre von den Trichinen; 1865: Ueber die nationale Entwicklung und Bedeutung der Naturwissenschaften; 1868: Ueber den Hungertyphus; 1879: Gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der öffentlichen Medicin und der Seuchenlehre zc.

Trotz dieser seiner vielseitigen, rein wissenschaftlichen, gemeinnützigen und politischen Thätigkeit fand Virchow auch Zeit, gemeinverständliche wissenschaftliche Vorträge zu halten und selbe zu veröffentlichen, so z. B.: 1861: Goethe als Naturforscher; 1865: Die Erziehung des Weibes; 1871: Die Aufgabe der Naturwissenschaften in dem neuen nationalen Leben Deutschlands zc.

Diese seine vielseitige Thätigkeit, die er bis in das hohe Greisenalter bei vollständiger geistiger und körperlicher Regsamkeit fortzusetzen in der glücklichen Lage sich befand, verschaffte ihm denn auch die Anerkennung der gesammten gebildeten Welt, welche gelegentlich der Feier seines 80jährigen Geburtstages am 12. October 1901 zu geradezu großartigem Ausdrucke kam. Kaiser Wilhelm ließ dem greisen Gelehrten durch den Cultusminister v. Studt die große goldene Medaille für Wissenschaft überreichen, in der Charité wurde eine Büste Virchows enthüllt und in glänzender Versammlung überreichten ihm hervorragende Gelehrte aus aller Herren Länder Adressen gelehrter Vereine der gesammten Welt.

Bei Ueberreichung der Adressen aus Oesterreich, welche der Professor der Wiener Universität Hofrath Tolbt vornahm, hielt dieser eine Ansprache. Aus der Adresse selbst, welche die Thätigkeit Virchows auf medicinischem, hygienischem und anthropologischem Gebiete würdigte, sei hier der Schlusssatz angeführt: „Ueberall wird Ihr 80. Geburtstag mit freudigen und dankbaren Gefühlen gefeiert, nicht zuletzt in Oesterreich, das sich den Stätten Ihres Wirkens durch so enge Gemeinschaft der wissenschaftlichen Einrichtungen verbunden weiß und das an den Ergebnissen Ihrer Arbeit stets den lebhaftesten Antheil genommen hat.“ —r.

Vortrag des Nordpolfahrers Julius Payer. Am 3. October l. J. hielt der berühmte Nordpolfahrer vor einem zahlreich erschienenen Publicum im kleinen Musikvereinssaale einen fesselnden Vortrag, dessen Inhalt sich vorzüglich mit einer Schilderung jener Gefahren befaßte, welche von den Theilnehmern solcher Fahrten zu überwinden sind. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher das wahrscheinliche Schicksal Andrés besprochen wurde, welches nach Payers Ansicht schon darum zum Schlimmen sich wenden mußte, weil ein Luftballon nachweisbar bis jetzt niemals länger als 70 Stunden sich schwebend erhalten hat und André für Schlitten- und Bootreisen vollständig jeder diesbezüglichen Ausrüstung entbehrete, wurde zuerst auf die Gefahren der Eispressung, der niederen Temperaturen und ihrer Begleit-